

# *Das Kloster Fürstenfeld im Dreißigjährigen Krieg*

*Von Dr. Klaus Wollenberg*

Am 7. April 1632 ging die schwedische Armee bei Donauwörth über die Donau, am 14. April erreichte sie den Lech und erzwang am folgenden Tag bei Rain den Übergang.<sup>1</sup> Nach der unproblematischen Einnahme der Stadt Augsburg bezogen die Truppen Gustav Adolfs Feldlager vor der zu jener Zeit außerordentlich stark befestigten Stadt Ingolstadt an der Donau.

Anfang Mai 1632 brach die schwedische Armee, die zum großen Teil aus angeworbenen, nichtschwedischen Truppen bestand, in Richtung München auf. Zur Sicherung der Isarlinie wurden zunächst Moosburg (5. 5.) und Landshut besetzt. Letztere Stadt kaufte sich mit der Zahlung von 100000 Reichstalern von der Plünderung frei. Da die Landshuter diesen Betrag nur zur Hälfte aufbringen konnten, mußten acht Personen als Geisel gestellt und nach Augsburg verbracht werden. Freising kaufte

sich mit 20000 Reichstalern am 14. 5. von Plünderung und Brandschatzung frei.<sup>2</sup> Dort trat dem Schwedenkönig der Bevollmächtigte der Stadt München entgegen. In mehrtägigen Verhandlungen mit den Schweden konnte Münchens Abgesandter, der französische Resident am Münchener Hof, Saint Etienne, den Freikauf der Stadt vor Plünderung und Brandschatzung durch die Zahlung der gewaltigen Summe von 300000 Reichstalern erreichen. Aber auch München konnte den geforderten Geldbetrag nur etwa zur Hälfte aufbringen – für den ausstehenden Rest mußten 44 Geiseln gestellt werden.<sup>3</sup>

Am 17. Mai 1632 zog Gustav Adolf in feierlichem Zug, begleitet von Friedrich V. von der Pfalz, den Herzögen Bernhard und Wilhelm von Weimar, den Pfalzgrafen Friedrich und August von Sulzbach sowie anderen protestantischen deutschen Fürsten, in München ein.

Zum Stadtkommandanten wurde von Gustav Adolf der schottische Oberst und Katholik Hepburn bestimmt. Dieser hielt strengste Disziplin, »in Übereinstimmung mit der gängigen Praxis wurde zwar ein Teil der Häuser, deren Bewohner aus der Stadt geflohen waren, geplündert, aber im übrigen kam es nur selten zu Übergriffen«<sup>4</sup>. Drei Soldaten, die gegen Hepburns Ordern verstoßen hatten, wurden auf dem Münchener Marienplatz gehängt; katholischer Gottesdienst konnte weiterhin ungehindert stattfinden<sup>5</sup>.

In den überlieferten Archivalien des Zisterzienserklosters Fürstenfeld kann man bereits ab dem Jahr 1621 ablesen, daß die Schrecken des Dreißigjährigen Krieges (1618–48) die umliegende Bevölkerung in Unruhe versetzten. Aus den Aufstellungen über die eingesammelten Opferstockgelder, besonders jenen aus dem Priorat St. Leonhard in Inchenhofen (Lkr. Aichach-Friedberg) mit der bedeutenden Leonhardswallfahrt, wissen wir, daß die Klosteruntertanen und die Wallfahrer, ab den 1620er Jahren zunehmend mehr Geld in die Opferstöcke gaben, um damit den göttlichen Schutz vor Kriegsgeschehnissen zu erleben. Während in »Normalzeiten« des Klosters die Opferstockgefälle rund 2–12 % der Gesamteinnahmen ausmachten, schnellten die Beträge zwischen 1621–1640 bis auf 21 %, d. h. rund 1700 fl. an. Nach Abebben der Kriegswirren im Fürstenfelder Gebiet, sank der Anteil der Gefälle wieder auf den Durchschnittswert zurück<sup>6</sup>.

Die handschriftliche Chronik des letzten Fürstenfelder Abtes Gerhard Führer<sup>7</sup> beginnt in der Berichterstattung über den Dreißigjährigen Krieg am 17. Mai 1632, also dem Tag des Einzugs der Schweden in München. »... Nun traf der schrecken- und elendvolle schwedische Krieg auch hiesiges Stift: nicht nur Plünderung ausgesetzt, mußte es auch die Gräber der durchl. Herzöge und ihrer Familien aufgewühlet, alles ruiniert und zerstört sehen, worunter viele Dokumente und wichtige Schriften sich befunden haben; aber auch alles vorrätige Getreid von den schwedischen Soldaten nachher Augsburg ist abgeführt worden...« (§ 201), schreibt Führer. Der Fürstenfelder Ortschronist des 19. Jh., Jakob Groß, schreibt in seiner Chronik über den 17. Mai 1632: »Schon am Tag des Einzugs Gustav Adolfs in München wurde auf des Königs eigenen Befehl, das Kloster Fürstenfeld gänzlich ausgeplündert und auch sonst hart mitgenommen. Die Schweden hausten übel in der Gegend und begingen Exzesse jeglicher Art. Auch die Klosterhofmark Bruck und die umliegenden Orte wurden jämmerlich geplündert und deren Einwohner auf alle Art geängstigt. Mehrere Tage waren die Feinde anwesend und wüteten fürchterlich. Mehrere Personen verloren das Leben. Gleich am Tag der Ankunft erschossen die Schweden mitten im Markt Bruck auf der Amperbrücke den ehrwürdigen Pater Sigismund Barth, Pfarrvikar in Pfaffing und Bruck. Tags darauf, den 18. Mai, wurde Pater Johannes Pändl, Beichtvater des Konventes, ebenfalls erschossen im Wald aufgefunden«<sup>8</sup>.

Im Sterbebuch der Pfarrei St. Magdalena in Bruck wurde ein besonderes Verzeichnis »aller deren so bey dem Marckht Prugg von dem 17ten May 1632 bis auf den 1. 1. 1633 so hieran verschieden« angelegt. Namentlich wurden 39 »Manspersohnen« und 29 »Weibspersohnen« auf-

geführt, insgesamt also 68 Personen, die in diesen Monaten ums Leben gekommen waren? Neben den erwähnten Zisterziensern Sigismund Barth und Johannes Pändl findet sich unter den Toten u. a. ein weiterer Geistlicher, Christoph Zimmermann, sowie ein in Fürstenfeld als Bäcker arbeitender »Klosterknecht«. Im Jahre 1633 verstarben in Bruck 58 Personen, von Januar bis August 1634 38 Bewohner. In Nichtkriegszeiten betrug die Zahl der im Sterbebuch in Bruck genannten Toten jährlich zwischen 16–27 Personen. Im Vergleich zu den o. a. deutlich höheren Sterbeziffern in der Zeit der schwersten Schwedeneinfälle im Gebiet läßt sich der Schluß ziehen, daß im Markt Bruck zwischen dem 17. Mai 1632 und dem 31. Dezember 1633 rund 80–90 Personen gewaltsam ums Leben gekommen sind.

Der Fürstenfelder Konvent hatte sich rechtzeitig, bis auf wenige im Kloster Zurückgebliebene, ins klösterliche Stadthaus nach München geflüchtet<sup>10</sup>.

Bevor Gustav Adolf am 7. Juni 1632 München in Richtung Augsburg verließ, mußte die Stadt wegen der ausstehenden Freikaufgelder 44 Personen, sowohl weltlichen wie geistlichen Standes, als Geiseln stellen. Da zwei weltliche Standesvertreter erkrankt waren, führten die beiden schwedischen Dragonerkompanien schließlich am 7. Juni 42 Geiseln von München nach Augsburg. Unter diesen befanden sich 20 weltliche Ratsherren, der Pfarrer der Pfarrei U. L. Frau in München, 6 Jesuiten, 4 Augustiner, 4 Franziskaner, 4 Kapuziner, ein regulierter Chorherr aus Indersdorf sowie die beiden Fürstenfelder Konventualen Pater Michael Strobl und Georg Graf. Einer der Geiseln, dem Franziskanerpater Franz Sigl, verdanken wir das gedruckte Tagebuch dieser mehrjährigen Odyssee. Der Chronist schreibt über die Abfahrt der Geiseln am 7. Juni und deren Ankunft in Augsburg am 8. Juni: »... gegen 11 Uhr fahren wir wieder neben den Dragonern ganz ruhig fort. Wie viel wir aber der todten Pferd und anderes Vieh und Unrath gesehen, wär unzählbarlich zu sagen. Auch hinter und vor uns ging der Rauch von den angezündeten Schlössern und Dörfern stark auf. Je weiter wir aber kommen, je mehr schon ganz verbrennte Häuser und Dörfer müssen wir sehen... Da soll einer die prächtigen Augsburger gesehen haben, mit was Frohlocken und Jubel heraus geloffen, und uns mit schönen ehrnrührischen Titeln und Schmachreden empfangen und bemackelt haben! Schelmen, Dieb, Mauseköpfe kletket nit, sondern dürften sagen, der Scheiterhauf oder Galgen wäre schon zugericht für uns...«<sup>11</sup>

Nicht nur aus den Städten Landshut und München, sondern auch aus Freising und Weilheim, waren von den Schweden Geiseln nach Augsburg verbracht worden. Insgesamt 64 Personen wurden in der schwäbischen Reichsstadt gefangengehalten, mußten auf eigene Kosten Unterbringung und Verpflegung bewerkstelligen und wurden unter mehr oder weniger strenge Bewachung gestellt. Regelmäßig sandte man aus den Reihen der Geiselschaft Unterhändler nach München und zu Landesherren, um die ausstehenden Lösegeldbeträge einzufordern. Die Offiziere und das Wachpersonal, so Sigl, hatten stets ein offene Hand für Geschenke, erwarteten »Aufmerksamkeiten« und erhebliche Kostenübernahmen.

Die Chronisten sprechen in ihren Berichten über den Schwedeneinfall von der totalen Zerstörung des Klosters Fürstenfeld in den Tagen um den 17. Mai 1632. An dieser Berichterstattung muß erheblicher Zweifel angemeldet werden. Es ist denkbar, daß Teile der Klosteranlage, etwa der Ökonomiebereich, in Brand gesteckt aber gerettet werden konnte. Von der eigentlichen Klosteranlage wurde die romanisch-gotische erste Klosterkirche mit dem Stiftergrab stark beschädigt, keinesfalls aber vollkommen zerstört. Durch zwei Grundrißzeichnungen der ursprünglichen Klosterkirche aus den Jahren 1450 und 1661 kennen wir deren Aufbau recht genau und der unterscheidet sich zur Mitte des 15. Jahrhunderts nicht sonderlich von dem Bau um 1661, nach dem Dreißigjährigen Krieg.

Nach Gustav Adolfs Abzug aus München Anfang Juni 1632 lag die Zisterze Fürstenfeld, ebenso wie viele andere Klöster, Stifte, Kirchen, Märkte, Städte und Dörfer, auch weiterhin im »Einzugsbereich« der schwedischen Armee. Dem Andechser Prälaten M. Friesenegger verdanken wir wertvolle Tagebuchaufzeichnungen aus der Zeit für das Gebiet zwischen München und den oberbayerischen Seen. Er berichtet, daß nach dem 17. Mai 1632 alle Tage vier oder fünf und noch mehr Feuersbrünste zu sehen gewesen waren.<sup>12</sup>

Von Augsburg aus plünderten und brandschatzten die schwedischen Truppen weite Teile des heutigen Oberbayerns und Schwabens. Zwischen Juni 1632 und April 1635 fielen sie insgesamt sechsmal im Kloster Fürstenfeld und im Markt Bruck ein. Der materielle Gesamtverlust des Klosters aus diesen Plünderungszügen summierte sich auf 80 Pferde, 100 Stück Vieh, 600 Schafe, 2000 Scheffel allerlei Getreides, 45 Betgewänder, etliche Leinwand, 20 Zentner Zinn, Messing und Kupfer, weiteres Geschirr, 1000 fl Freikaufsumme für keine weitere Brandschatzung, 535 fl für die Verpflegung der in Augsburg festgehaltenen Mönche, weitere 620 fl später zu deren Verpflegung und für zusätzliche Schäden, insgesamt mehrere tausend Gulden Schaden.<sup>13</sup> Im April 1633 wurden auch die Fürstenfelder Besitzungen in und um Inchenhofen (bei Aichach) eingehend geplündert und die Beute nach Augsburg verbracht.

Fürstenfelds Mutterkloster, Aldersbach bei Vilshofen, diente als weiterer Zufluchtsort für Fürstenfelder Mönche nach dem Schwedeneinfall. »Der restliche Konvent hatte sich nach dem ersten Schwedeneinfall nachher Aldersbach geflüchtet, filia ad matrem; hier in Fürstenfeld war ein Jahr alles öde und verlassen und es war auch wirklich nicht thunlich wohl gar unmöglich nachher Fürstenfeld zurückzukehren« (§ 202), schreibt Gerhard Führer.

Am 24. Juli 1633 starb im Münchener Klosterhof der Fürstenfelder Abt Leonhard IV. Der Chronist berichtet, daß »der Konvent den Leichnam des Abtes in einem zwar traurigen aber doch andächtigen Zug nach Fürstenfeld begleitet und allda zu seinen Vätern gelege«<sup>14</sup> habe. Am 10. September 1633 wählte der in Aldersbach versammelte Fürstenfelder Konvent den Pater Georg Echter zum neuen Klostervorsteher.

Die Geiseln in Augsburg mußten derweil viel Verdruß und Enttäuschung über sich ergehen lassen. Sie sahen die Freilassung der Weilheimer (22. 7.) und Freisinger (11. 8.

32) Gefangenen, erlebten die Aufkündigung der Verpflegungszusagen verschiedener »evangelischer und katholischer« Augsburgs Gastwirte, wurden zeitweise in »staubige, unflätige und von Ungeziefer wimmelnde Hütten (Tanzhaus)« verlegt und durchlebten Hoffnungen und Niedergeschlagenheit bei Abreise und Rückkehr der nach München zur Lösegeldholung ausgeschickten Boten oder Geiselschaftsmitglieder. Am 16. Juni 1633 wurden die Geiseln nach Donauwörth verlegt, nächtigten dort zeitweise unter freiem Himmel, wurden in Eisen und Ketten geschlagen (25. 6.), zogen weiter nach Nördlingen und kehrten von dort auf dem gleichen Weg am 28. August wieder nach Augsburg zurück. Die Strapazen von Gefangenschaft und Fußmarsch kosteten vier der Münchener und zwei der Landshuter Geiseln das Leben.

Am 9. und 10. Dezember 1633 haben die Schweden auf einem der erwähnten Plünderungszüge das Kloster verheerend »aufgesucht«. Sigl berichtet, daß »den 10. Dec. 1633 sieben in Fürstenfeld gefangene Religiösen bei uns (gemeint ist die Geiselgruppe in Augsburg) einlogiert wurden. Was uns diese und die Menge des Raubs, den die Schweden in gedachtem Kloster und dem Markt Bruck bekommen und hereingeführt und getragen haben, für Trauern und Mitleiden verursacht, ist leicht zu erachten«.<sup>15</sup> Der Subprior Andreas Sodeur und Pater Leonhard Galgemair sowie die Fratres Georgius Kramer, Martinus Senner, Martinus Dallmair, Andreas Leittmair und Dionisius Artmann waren die aus Fürstenfeld nach Augsburg verschleppten Zisterzienser.

Die gefangenen Fürstenfelder Konventualen berichteten Abt Echter in einem Schreiben vom 9. Januar 1634 die schwedischen Forderungen für ihre Freilassung. Entweder sollte der Abt beim bayerischen Landesherrn die Freilassung eines in München eingesperrten schwedischen Offiziers veranlassen oder aber 2000 Reichstaler Lösegeld bezahlen. Die Mönche baten den Abt abschließend, er möge die Sache bald erledigen, da ihre Haftbedingungen sonst verschärft würden.<sup>16</sup>

Wiederholt richtete Abt Georg Echter Bittbriefe an die in Augsburg stationierten schwedischen Truppen zur Freilassung der gefangenen sieben Konventualen.<sup>17</sup> In einem Brief nach Augsburg klagte er, daß er das Lösegeld nicht zahlen könne, da durch die Kriegereignisse weder das Kloster noch die Untertanen Bargeld oder Naturalien zur Zahlung aufbringen könnten, »auch sonst meniglich im landt dermassen in grundt verderbt, daß ich nit den geringsten Heller zu leihen nit aufzecommen wois«.<sup>18</sup>

Der bayerische Kurfürst, dessen Zustimmung zum Freikauf der verschleppten sieben Zisterzienser notwendig war, gab Ende Mai 1634 die ersehnte Erlaubnis. 1000 Reichstaler betrug schließlich die an die Schweden zu zahlende Freikaufsumme. Ausdrücklich wurde dem Fürstenfelder Abt jedoch vom Kurfürsten aufgetragen, die losgekauften Geiseln nicht mehr in das Kloster zurückzuholen, sondern sie z. B. ins Münchener Stadthaus, »an einen sicheren Ort« zu beordern, damit es keine neuerliche Geiselnahme geben könne.<sup>19</sup>

Nachdem die Zahlungsmodalitäten zwischen Abt Echter und den Schweden geregelt waren, wurden die Mönche am 19. Juni 1634 mit einem »schwedischen« Reisepaß

versehen, der ihnen die Fahrt von Augsburg nach München ermöglichte.<sup>20</sup> Ein Mönch kehrte allerdings nicht mehr mit den anderen nach München zurück – der Subprior Andreas Sodeur. Dieser ist am 17. August 1634 in Augsburg aus dem Zisterzienserorden ausgetreten. Über seine Motive und die äußeren Zwänge wissen wir nichts. Er erlangte bald eine Anstellung als Augsburger »Stadtmusico«, wurde Augsburger Bürger und mußte mit den abziehenden Schweden im Jahre 1635 die Stadt verlassen. Anfang August 1635 tauchte er wieder in Nürnberg auf, bemühte sich vergeblich um eine Anstelle als »Cornetist« und wurde schließlich Aufschlagschreiber am Nürnberger Spittler-Tor. Im Jahre 1636 heiratete er; in St. Sebald in Nürnberg wurde er nach seinem Tod im Jahre 1648 beigesetzt.<sup>21</sup>

Bereits am 4. Mai 1632 hatte »König Gustav Adolf dem Bürgermeister, Rat und Bürgerschaft der Reichsstadt Esslingen/Neckar aus besonderer Huld und Gnade und zum besseren Gedeihen der Stadt . . . den Stadthof des Klosters Fürstenfeld geschenkt.«<sup>22</sup> Aber schon zwei Jahre später mußte die Stadt den Klöstern St. Blasien, Fürstenfeld, Roggenburg, Söflingen, Wangen, Urspring und Edelstetten sowie den Domkapiteln Speyer und Konstanz den ihr zuvor vom Schwedenkönig übereigneten Besitz wieder zurückgeben.<sup>23</sup>

Aber auch der bayerische Landesherr, Kurfürst Maximilian I. (1573–1651), verschonte Fürstenfeld im Dreißigjährigen Krieg nicht. Mehr gezwungen denn freiwillig hatte das Kloster, gleich allen anderen, Darlehen an den bayerischen Landesherrn zu geben um die Militärausgaben zu finanzieren. Die Klöster mußten sogenannte »verzinsliche Landschaftsobligationen« (auch churfürstliche Hauptobligationen) von der Landschaft bzw. dem Kurfürsten abnehmen und hoffen, daß dieser die Obligationen in Friedenszeiten wieder einlösen würde. Im Jahre 1620 besaß die Zisterze Fürstenfeld solche Anleihen im Nominalwert von 10000 Gulden. Zwischen den Jahren 1621–1625 kamen pro Jahr weitere 500 fl hinzu, 1626–1631 jährlich 150 fl, 1633 nochmals 150 fl. Dazu summierten sich noch verzinsliche Hauptobligationen, Kriegskontributionen und von der Landschaft erhobene Beträge, sodaß der Gesamtbetrag der dem Landesherrn bzw. der Landschaft »gewährten« Kredite im Jahre 1633 exakt 25305 Gulden betrug.<sup>24</sup>

Die Fürstenfelder Grund- und Gerichtsuntertanen hatten über ihre Klostergrundherrschaft während des Dreißigjährigen Krieges wiederholt, zu den sonstigen jährlichen Gilten und Abgaben, zusätzliche Landesdefensionssteuern zu entrichten. So mußten etwa im Jahre 1643 die Anwesen im Markt Bruck je zwischen ein und zwei Gulden zahlen. Daneben entrichteten die 1/1 Höfe 2 fl, 1/2 Höfe 1 fl, 1/4 Höfe 30 Kreuzer und die 1/8 Höfe 24 bis 20 Kreuzer.<sup>25</sup>

Die Münchener Geiselgruppe in Augsburg wurde am 27. März 1635 »freigesprochen«. Aber erst am 3. April kehrten sie als »Freigesprochene« nach München zurück.<sup>26</sup> Nach einem gemeinsamen Dankgottesdienst in U. L. Frauenkirche in München, »ist man zu Haus gegangen«. In der Pfarrkirche in Ramersdorf bei München, wohin die Münchener Geiselgruppe nach der wieder erlangten Freiheit eine Wallfahrt unternommen hatte, findet sich noch heute ein Bild der gesamten Gei-

selgruppe, u. a. mit den beiden Fürstenfelder Mönchen. Mit der schwedischen Niederlage bei Nördlingen (6. 9. 1634) trat ein »entscheidender Umschwung ein. Die schwedischen Stellungen in Süddeutschland brachen zusammen und Bayern sollte für mehr als ein Jahrzehnt von neuen feindlichen Heimsuchungen verschont werden.«<sup>27</sup>

»Im Herbst 1646 stand Bayern von neuem vor der Bedrohung durch eine verheerende Invasion. Fast ohne auf Widerstand zu stoßen, drangen französische Truppen unter Turenne und eine schwedische Armee unter Wrangel durch Franken und Schwaben und besetzten die Donau-Linie.«<sup>28</sup> Das Gebiet zwischen Lech, Isar und Donau wurde noch schonungsloser und planmäßiger als das letzte Mal verwüstet.<sup>29</sup> Allerdings erfolgte diesmal kein direkter Angriff auf das stark befestigte München und die direkte Umgebung.

Vergeblich suchten die Bewohner des Marktes Bruck im Jahre 1646 in München um Musketen zur Verteidigung nach. Auf persönliche Vorstellung der Brucker Bürger Johann Weiß und Balthasar Vierer wurde in den Markt eine mehrköpfige Schutztruppe abkommandiert.<sup>30</sup>

»Gegen Ende des Jahres und zu Anfang 1647 wurden zur besseren Sicherheit um den Markt herum Palisaden eingesetzt und die Schranken neu hergerichtet«, berichtet Groß weiter. Aber das neuerliche Ansuchen um Musketen war vergeblich. Auch der Versuch der Brucker Bürger um einen Nachlaß der Giltzahlungen (Pacht) an den Abt des Klosters Fürstenfeld im Jahre 1647 war ohne Erfolg. Vom März bis Oktober 1648 lasteten nochmals die Kriegereignisse auf dem Brucker Gebiet. Fuhrfahrten (Spanndienste) nach Ingolstadt, Schanzarbeiten in Landsberg, Durchzüge von Verwundeten und Gefangenen, Betteleien, Quartierpflichten für eigene und feindliche Truppen wechselten sich für Brucks Bewohner ab.

Am 19. September 1648 erlangte der Fürstenfelder Prälat vom schwedischen General Wrangel, am 29. September 1648 vom französischen Marschall Turenne jeweils einen Salvaguardibrief (= Schutzbrief) für Fürstenfeld und dessen Besitzungen. Nicht nur das Kloster selbst, sondern auch die Kaplanei in St. Leonhard/Inchenhofen, das Münchener Stadthaus, die Hofmarken, die anderen Güter und Besitzungen, Religiösen, Beamte und Untertanen wurden in Schutz genommen und vor Zerstörung und Verfolgung bewahrt. Einquartierungen, Kontributionen und Brandschatzungen sowie Plünderungen und Abtransport von Pferden, Vieh oder Getreide wurden nicht mehr vorgenommen.<sup>31</sup> Nach dem Gefecht bei Dachau (5. 10. 1648), mit der Niederlage für Turenne und Wrangel, zogen sich diese mit ihren Truppen aus der Gegend um München zurück. »Am 10. Oktober 1648 verließ die letzte schwedische Abteilung bayerisches Gebiet – zwei Wochen später war der Friede von Münster und Osnabrück Wirklichkeit geworden und die Bayern konnten endlich aufatmen.«<sup>32</sup> Der Dreißigjährige Krieg war zu Ende – am 24. Oktober 1648.

Zermürbt von den Zerstörungen am und im Kloster, dem Fehlen des lebenden Inventars der Eigenwirtschaft sowie dem wiederholten Ausweichen des Konventes nach München und Aldersbach, resignierte Abt Georg Echter am 4. Februar 1640 und gab sein Amt freiwillig ab. Er zog sich nach Aldersbach zurück, widmete sich

der Seelsorge und war schließlich bis zu seinem Tode (13. 9. 1641) noch sechs Monate Pfarrvikar in der, Fürstenfeld seit dem Jahr 1356 inkorporierten, Pfarrkirche Gilching (Lkr. Starnberg).

Als Nachfolger im Amt des Klosteroberhauptes wählte der Fürstenfelder Konvent am 5. Februar 1640 den 37-jährigen Martin Dallmair. Dieser begann seine Amtszeit mit rund 22000 fl Forderungen, 4000 fl Schulden, 115 fl Bargeld, kleineren Vorräten an Getreide und wenig lebendem Inventar im Wirtschaftshof. Die mühevollle Aufbauarbeit nach den ersten Zerstörungen des Dreißigjährigen Krieges in Fürstenfeld war zu einem großen Teil bereits unter Abt Echter geleistet worden. Die aus Abgaben der grundhörigen Bauern stammenden Gilten, betrugen bereits im Jahre 1639 wieder rund 2500 fl, bei etwa 6500 fl Gesamteinnahmen und ca. 8000 fl auf der Ausgaben-seite. Trotzdem erlebte Fürstenfeld unter Abt Dallmair (1640–90) eine Renaissance an Haupt und Gliedern, ein wahres »Wirtschaftswunder«.

Die materiellen Schäden des Dreißigjährigen Krieges sind im Fürstenfelder Einflußgebiet sehr rasch überwunden worden. Schon fünf Jahre nach den verheerenden Plünderungen von 1632/33 wies der Fürstenfelder Klosterhaushalt auf der Einnahmenseite bereits wieder die hohen Vorkriegsergebnisse auf, und dies trotz hoher Verluste an Menschenleben. So gab es nach den Leibregistern des Landgerichts Dachau<sup>33</sup> in der Hofmark Bruck von den im Jahre 1631 gezählten 237 Haushaltungen 1640 nurmehr 127 und 1649 112 Haushaltungen. 1657 hatte sich deren Zahl erst wieder auf 133 erhöht. Für die Hofmark Maisach liegen die Zahlen 1631 bei 201, 1640 bei 62, 1649 bei 53 und 1657 erst bei 111 Haushaltungen. Das Kloster Fürstenfeld war in seiner wirtschaftlichen Existenz offenbar auch in den Jahren um 1632/33 nie gefährdet, obwohl es äußerlich so ausgesehen haben mag. Die rasche wirtschaftliche Erholung der Zisterze nach 1635 (und besonders nach 1648) zeigt, wieviel wirtschaftliche Kraft und Substanz in ihr steckte.

#### Anmerkungen

<sup>1</sup> *Göran Rystad*: Die Schweden in Bayern während des Dreißigjährigen Krieges. In: Glauben und Reich, Kurfürst Maximilian I., Wittelsbach und Bayern, Band II/1, Beiträge zur Geschichte und Kunst 1573–1657. München–Zürich 1980, S. 424.

<sup>2</sup> Ebenda 424.

<sup>3</sup> Ebenda 424f.

<sup>4</sup> Ebenda 425.

<sup>5</sup> Ebenda 435.

<sup>6</sup> *Klaus Wollenberg*: Die Entwicklung der Eigenwirtschaft des Zisterzienserklosters Fürstenfeld zwischen 1263 und 1632 unter besonderer Berücksichtigung des Auftretens moderner Aspekte. Europäische Hochschulschriften, Reihe III, Band 210, Frankfurt/Main–Bern–New York 1984, S. 367 und S. 454.

<sup>7</sup> *Gerhard Führer*: Chronicon Fürstenfeldense. Bayer. Staatsbibliothek München, Cgm 3920.

<sup>8</sup> *Jakob Groß*: Chronik von Fürstenfeldbruck bis 1878. Neu gefasste Ausgabe, herausgegeben von Otto Bauer, Fürstenfeldbruck 1984, S. 104 f.

<sup>9</sup> Pfarrarchiv St. Magdalena Fürstenfeldbruck, Tauf-, Trauungs-, Sterbebuch 1633–1664, S. 93–95.

<sup>10</sup> *Pirmin Lindner*: Beiträge zur Geschichte der Abtei Fürstenfeldbruck. In: Cistercienser-Chronik Nr. 197, Bregenz 1905, S. 198 ff.

<sup>11</sup> *Franz Sigl*: Geschichte der Münchner Geißeln in schwedischer Gefangenschaft vom 7. Juni 1632 bis 3. April 1635. Herausgegeben von Joseph Stöger, München 1836, S. 6–8, S. 163 f. – Außerdem hat der Jesuit *Andreas Brunner* tagebuchähnliche Aufzeichnungen angefertigt.

<sup>12</sup> *Maurus Friesenegger*: Tagebuch aus dem Dreißigjährigen Krieg. Herausgegeben von P. Willibald Mathäer OSB, München 1978.

<sup>13</sup> Bayer. Hauptstaatsarchiv KL FÜ 318, KL FÜ 1, fol. 220.

<sup>14</sup> *Führer* § 201.

<sup>15</sup> *Sigl* 140.

<sup>16</sup> HSTA KL FÜ 410 Nr. 7 vom 9. 1. 1634.

<sup>17</sup> HSTA KL FÜ 410 Nr. 23 vom 26. 5. 1634 sowie 3. 6. 1634.

<sup>18</sup> HSTA KL FÜ 410 Nr. 14 und Nr. 48.

<sup>19</sup> HSTA KL FÜ 410 Nr. 6 vom Januar 1634.

<sup>20</sup> HSTA KL FÜ 410 Nr. 32.

<sup>21</sup> Stadtarchiv Augsburg: Ratsbücher Nr. 64, S. 424, 427 und 431; Bürgerbuch II (1557–1680) fol. 62, weiterhin Stadtarchiv Nürnberg, Ratsprotokolle sowie *Sigl* 158.

<sup>22</sup> Die Pflöghöfe in Esslingen. Katalog zur Ausstellung im Stadtarchiv Esslingen. Esslingen/Neckar 1982, S. 41 und S. 53; Staatsarchiv Ludwigsburg, Bestand B 169, Reichsstadt Esslingen, Urkunde 210 vom 4. 5. 1632; vgl. auch *Klaus Wollenberg*: Die Stadthäuser des Klosters Fürstenfeld. Amperland 20 (1983) 559–561.

<sup>23</sup> Die Pflöghöfe 41.

<sup>24</sup> *Wollenberg* 335.

<sup>25</sup> HSTA KL FÜ 409 Nr. 35 von 1643 (Steuermandat vom 30. 3. 1643).

<sup>26</sup> *Rystad* 427.

<sup>27</sup> *Derselbe* 433.

<sup>28</sup> *Derselbe* 433.

<sup>29</sup> *Groß* 116f.

<sup>30</sup> *Groß* 116.

<sup>31</sup> HSTA KL FÜ 409 Nr. 49 vom 29. 9. 1648.

<sup>32</sup> *Rystad* 434.

<sup>33</sup> Freundlicher Hinweis von Dr. Gerhard Hanke.